

Sylvesterabend 1922.

Meine Lieben!

Es ist späte Abendstunde, ich sitze alleine im Wohnzimmer und schreibe. Noch eine Stunde, und dann fangen die Witternachts Glocken an zu läuten und wenn dieser Brief weggeht, so ist aus der letzten Ziffer der Jahreszahl schon eine 3 geworden. Aber ich möchte doch zu gerne noch im alten Jahre Frau Professors lieben Brief beantworten. Es tut mir sehr leid, dass es nicht eher geschah, dass sogar die Festzeit vorbeigehen musste, ohne mein schriftliches Gedenken. Ja ich bin froh, dass man unsichtbar aneinander denken kann, wenn die Zeit es nicht mehr gestattet. Hinter mir liegt eine arbeitsreiche, anstrengende Zeit, die ja jede Frau und Mutter kennt, die Weihnachtsvorbereitungen treffen muss. Dazu kam bei mir noch kurz vor Weihnachten eine starke Influenza, die mich für 8 Tage ins Bett steckte. Zum Glück war ich dann doch 3 Tage vor dem Feste wieder genesen, so dass ich noch Versäumtes nachholen konnte. Aber zu Ihrem Brief komme ich wirklich erst heute. Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihr letztes Schreiben, daran ich mich sehr freue. Ich bin so froh, dass s. Z. mein Packet gut bei Ihnen angekommen ist, und dass es Allen grosse Freude bereitete. Man hört jetzt viel von Deutschlands Not zu reden, es muss ja schlimm sein. Ich danke Ihnen auch für Ihre freundliche Einladung an mich. Leider muss ich sie für diesen Winter streichen, oder wenigstens für auf unbestimmte Zeit verschieben. Kaum hatte

Ihnen im Herbst diesen meinen Wunsch geäußert, da kam
Alices Verlobung mit Arnold Kunz, Bäcker gegenüber Weissys
Färberei in Safenwil. Und ich hatte doch so sehr auf Alice's Verhet-
ung gerechnet, damit ich hier Urlaub nehmen könnte. Nun
magte ich diesen meinen Entschluss nicht mehr an Alice zu
bringen, denn es ^{war} ihm nur noch eine ganz kurze Frist
gestattet für alle Vorbereitungen auf die Hochzeit zu treffen.
Am 8. Dezember fand dann die Hochzeit statt, woran beide
Elternpaare und alle Geschwister aus beiden Familien teil-
nahmen. Die Trauung fand in der Kirche zu Safenwil statt
von Herrn Pfarrer Brändli. Sie war sehr feierlich und schön. Das
Hochzeitsessen fand bei uns im Lempf statt und gegen Abend
begleitete ~~die~~ ganze Hochzeitsgesellschaft das junge Paar nach
Aarau auf den Zug nach Arth - Goldau - Lugano. Das Fest
verlief schön im einfachen Rahmen gehalten. - Die ganze
Geschichte kam für alle zu früh, auch Alice wollte nie vor
dem Frühling heiraten; aber geschäftliche Gründe haben dazu
gezwungen. Mein Schwager hat nämlich letzten Sommer
hier in Aarau (Telgli) ein eigenes Geschäft gekauft, ein
ganz neues Haus, das erst vor kurzem fertig erstellt wurde,
schön und praktisch eingerichtet. Dasselbe musste sofort nach
Erstellung bezogen werden inbezug des Backofens. Die ein-
fachste Lösung war, zu heiraten, damit der Betrieb los-
gehen konnte. Auf Weihnachten wurde dann das Geschäft
eröffnet und nun sind unserer drei Geschwister in Aarau,
und die jüngste davon ist verheiratet. - Damit ist mir

3.
aber eine gute Hilfe abgegangen und ich komme schwerlich fort. Dem Herrn F. Watter habe ich nie etwas gesagt wegen Göttingen, weil ich denke, dass er nicht gerne einwilligt; um mit jemand Fremder anzufangen. Vielleicht findet sich später eine Lösung. -

Ich freute mich zu hören, welche grosse Summen aus Herrn Prof. Aufreiff zusammenkamen. Sie deutschen werden mit Freuden und Dank angenommen haben.

Ihre Sorge betreff der fast unerschwinglichen Arbeit verstehe ich vollständig. Vier Kinder nehmen allein schon eine Kraft in Anspruch. Dann ist noch das Haus mit seinem vielen Besuch, was alles vermehrte Arbeit gibt und zudem sind Göttingen und Lapenwil zweierlei. Ich denke oft an das Los der deutschen Frauen, die alle mehr und weniger dasselbe zu tragen haben. Die Schweiz muss Ihnen doch als ein kleines Paradies vorkommen. Und doch sind hier noch bedenkliche Zustände, die auf eine Besserung warten. -

Wie haben Sie alle wohl Weihnachten gefeiert, ich dachte auch an Sie am heiligen Abend, als wir hier zusammen um den Weihnachtsbaum sassen. Die drei Watterli machten ihrem Vati eine Überraschung mit einer Aufführung, die ihr Mutti gedichtet hatte. Uli als Hanschlaus, Vreneli als Engeli und Hansi als ein Zwerg. Es war ein herziges Stück. Letzten Sonntag war ich mit Vreneli in der Waldau beim Mutti. Ich habe Frau F. Watter verhältnissmässig recht oracntlich gefunden. Ausserlich sieht sie ja schon recht alt, graue Haare

und vorn über gebeugt aus, aber aus ihrem Verhalten habe ich nicht eine Spur von ihrer Krankheit gemerkt. Sie hofft jetzt im Frühling eine Probezeit in einer Privatsfamilie machen zu können, die ihren Weg dann weiter weist. —

Frau Prof. Hartmann ist seit Oktober wieder zu Hause. Es geht ihr da besser, leidend aber wohl noch lange. Hingegen sind ihre Kinder, Heidi und Toggeli seit Weihnachten in Karos, wohl bis Frühling, da sie unser Klima gar nicht vertragen. Hoffentlich wird es ihnen gut tun. —

Wie geht es sehr gut, gesundheitlich ganz gut, inbezug auf Stellung macht sie mir auch wieder mehr Freude, seitdem ich jede Woche einmal mit Herrn L. Walter in die Loge wandere. Leither haben wir doch eine gemeinsame Sache, die uns zusammenbringt und meine Gefühle von Abgeschiedenheit bedeutend schmälert. An meine weitere Zukunft denke ich selten mehr, oder wenigstens Sorge ich mich nicht darum. Ich stehe an einem Platz, wo ich noch nicht fertig bin, heisst das, wo ich nicht einfach nur so gehen darf, sofern mir nichts besseres, Höheres zuteil wird. Was mir fehlt, das sind die Predigten Ihres Mannes oder vielmehr seine Werk, wenn ich es so nennen darf. Ich bin zu schwach, um mich am Empfangenen weiter aufbauen zu können. Und doch zieht es mich immer wieder da durch. Wenn ich ab und zu in dieser Richtung etwas hören könnte, wäre ich sehr, sehr dankbar. Und nun verbleibe ich mit den wärmsten Wünschen für alles, was Sie Alle bedürfen im neuen Jahre. Wird es Sie Alle wohl wieder in die Schweiz führen nächsten Sommer? Hoffentlich ja. Und nun 1000 liebe Grüsse an Alle, Ihr altes Lioz Schöner.